

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Tage nach Sonn- u. Feiertagen.

Pränumerationspreis: in loco: Ganzjährig 10 fl. — fr. Halbjährig 5 „ — „ Vierteljährig 2 „ 50 „ Monatlich 86 „ Mit Zustellung in's Haus, monatlich 1 „ — „ Einzelne Nummern 5 fr. Mit Postverfendung: im Inland: Halbjährig 7 fl. — fr. Vierteljährig 3 „ 50 „ im Ausland: Halbjährig 9 fl. — fr. Vierteljährig 4 „ 50 „ für die Redaction verantwortlich: Adolf Reissenberger. Manuscripte werden nicht zurückgestellt; unconfirirte Briefe nicht angenommen.

# Hermannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

# Siebenbürger Boten.

**Insertate**  
werden in der Administration dieses Blattes (Wintergasse 9) angenommen;  
ferner bei den Annoncen-Expeditionen: in Budapest: Haasenstein & Vogler, A. V. Goldberger, in Wien: A. Opeleik, Haasenstein & Vogler, Rudolf Mosse, M. Dukas, H. Schallek, J. Danneberg; in Berlin, Hamburg, Paris: Haasenstein & Vogler; in Frankfurt a/M: Haasenstein & Vogler, G. L. Daube & Co.

**Insertionspreis:**  
Der Raum einer einspaltigen Carmondele kostet beim einmaligen Einrücken 7 kr., das zweite Mal 6 kr., das dritte Mal 5 kr. 8. B., excl. der Stempelgebühr à 30 kr.

Filial-Abonnements-Bureaus: In Adlach bei J. Hedrich's Erben, Buchbinder; in Althof bei Herrn Josef Wagner, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn Johann Steln, Buchbinder; in Sibirsk bei Herrn M. Haupt, Buchbinder; in Arouslat bei Herrn Heinrich Zeidner, Buchbinder; in loco, Unterstadt, bei Herrn Ludwig Kurovsky, Konfirmant, Schmieggasse Nr. 17, woselbst die Abonnements-Verträge franco erbeten werden.

N<sup>o</sup>. 218. Hermannstadt, Donnerstag den 18. September 1890. 106. Jahrgang.

### Die äußerste Linke.

Während die leitenden Männer der gemäßigten Opposition aus ihrer zuwartenden Stellung nicht heraustreten und man nicht wissen kann, ob ihre anerkannt fähigen Mitglieder für oder gegen die Regierung eintreten werden, fesselt die Krise der äußersten Linken die ungetheilte Aufmerksamkeit des Publicums, welches mit Spannung der Entwicklung dieser sonderbaren Verwicklung entgegenfiehet, dabei aber trotzdem, daß die Matadore der Partei nacheinander ihre großen Reden gesprochen, dennoch nicht im Klaren ist, um was es sich eigentlich handelt.

Karl Cötövs kannte Jeder, bevor er sich als Schmetterling mit den Farben der äußersten Linken entpuppte, schon zur Zeit als klar denkenden Kopf, wo er noch eine Raupe im deskriptischen Lager gewesen! Allseitig wurde erwartet, sein Redenschäftsbericht werde die Lage klären. Nun, die Rede war klar, sogar tactvoll. Sie baut Ugron eine goldene Brücke, über welche er wieder in den Schoß dieser Partei zurückkehren könne; eben deshalb vermied Cötövs die Darlegung der offensibaren Ursache der Spaltung und begnügte sich mit der Verherrlichung der 1849 er Ereignisse, des ruhmreichen Kampfes und der großartigen Tragödie. Er schweigt aber darüber, warum die äußerste Linke sich „Achtundvierziger und Unabhängigkeit“ Partei nennt, was natürlich Gründe genug bietet, einen Unterschied zwischen den Achtundvierzigern und Unabhängigen zu suchen, denn wenn die letztere Partei nicht besteht, wenn die vorhandene Partei wirklich einig ist, dann hat ihr Titel fürwahr keinen logischen Grund.

Gabriel Ugron bekennt sich als Anhänger der Achtundvierziger und erklärt, daß ihr Princip die Personalunion, eigenes Heer, eigenes Zollgebiet, eigenen Hofhalt, kurz die Abschaffung aller gemeinsamen Angelegenheiten und der Delegationen anstrebt. Neben diesem allgemeinen Princip macht sich Ugron auch an die Ausführung, indem er nämlich sein Programm auf gesetzlichem Wege durchsetzen will. Es anerkennt die bestehenden Gesetze und will auf der Basis des Ausgleichs und der Delegation die Abschaffung derselben erwirken, wenn er nämlich die parlamentarische Mehrheit erlangt und ein Cabinet bildet. Mit wenigen Worten: er will die Partei regierungsfähig machen, weshalb er sie auffordert, die Neunundvierziger aus ihrem Verbanne auszuschließen.

Die einmüthige Antwort hierauf lautete, es gebe keine Neunundvierziger Politik in der Partei; eine solche existire nicht; darüber aber, was denn der Unterschied zwischen den „Achtundvierzigern“ und „Unabhängigen“ sei, schweigt die Chronik. Wir aber argumentiren so: Wenn die Unabhängigen mit der Personalunion, dem eigenen Zollgebiete und eigenen Heere nicht zufrieden sind, dann können wir logischerweise nur folgern, daß ihr Ideal und Endziel die gänzliche Losreißung Ungarns von der gemeinsamen Monarchie sei, was jedoch auf gesetzlichem, friedlichem Wege unausführbar in den Augen Aller ist, die Europas Lage kennen. Sie jagen daher einem baren Unfuh nach. Beim Vernehmen des berücksichtigten Debrecziner Beschlusses äußerte ein englischer Minister: „Das war ein großer Fehler, denn wenn die österreichische Monarchie nicht wäre, müßte man sie im Interesse Europas schaffen.“ Das wissen auch sie recht wohl; wir wollen daher ohne weiteres glauben, daß kein ernsthaft denkendes Mitglied der äußersten Linken die Auflösung der pragmatischen Sanction wolle; allein die Maulhelden, welche die Leidenschaften des Volkes durch hohle Phrasen

auffacheln möchten, gefallen sich in Extravaganzen und wollen auch die Personalunion überbieten. Sie wissen, daß das Schlagwort „Republik“ beim Volke nicht zündet, weil diese Idee schon jetzt seiner Loyalität Abbruch thut. Man betont daher die Unabhängigkeit, ohne deutlich zu erklären, was darunter zu verstehen sei.

Aus der Rede Karl Cötövs' ist übrigens zu entnehmen, daß die Partei die Spaltung gerne vermeiden wollte; es kann aber sein, daß die Intransigenten in der Parteiconferenz die Majorität haben und die Häretiker Ugron und Die, welche zu ihm halten, aus der Glaubensgemeinde der äußersten Linken feierlich excommuniciren werden. Bei solcher Gelegenheit pflegen ja die größten Schreier die weniger Selbstständigen mit sich fortzureißen, denn nicht nur die Regierung, sondern auch die äußerste Linke hat ihre Mameluken, die immer dem Leithammel nachfolgen.

Uebrigens gibt es eine Frage, in welcher die äußerste Linke selbst dann, wenn Ugron aus ihr schiebe, dennoch compact gegen die Regierung auftreten würde; das ist selbstverständlich die Frage betreffend die Verstaatlichung der Verwaltung. Die Achtundvierziger und Unabhängigen verhorresciren gleichmäßig eine Ausdehnung der Regierungsgewalt. Darum werden sie für die Wahl der Municipalbeamten kämpfen. Bei diesem Anlasse werden sie unter Verherrlichung des alten Comitats fordern, daß die Werke der Verfassung wieder aufgebaut werden und sich begeistern für das Recht der Municipien, ihre Abgeordneten abberufen und mit Instructionen versehen zu können.

Die Ueberlieferungen der alten ständischen Verfassung sind der äußersten Linken auch heute noch lieb; sie kann sich mit dem Parlamentarismus nicht recht befreunden; sie wittert überall „Labanczen“—Geruch, welcher ihrem „Kuruzen“—Blut nicht zusagt. Sie möchte ein Parlament haben, in welchem die Minorität entscheidet, nicht aber die Mehrheit; die Nation hingegen besitzt in ihrem überwiegenen Theile einen nüchternen Charakter, welcher jede Erschütterung verabscheut, trotzdem sie verschönerste Reden über sich ergehen lassen muß.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 17. September.

Nach einer Budapester Zuschrift der „Pol. Corr.“ hat der Aufenthalt Sr. Majestät in einem Theile Ungarns, der von Kermagharen bewohnt wird, große Begeisterung hervorgerufen, auch haben die Erwidierungen des Monarchen auf die Ansprachen der Deputationen tiefen Eindruck gemacht. Namentlich aus den an die katholische Geistlichkeit gerichteten Worten konnten Diejenigen, welche in Angelegenheit der Wegtauungen gegen ein bestehendes Gesetz und einen hinausgegebenen Ministerialerlaß agitirten, erleben, welchen schweren Fehler sie damit begangen haben. Wie der Correspondent aus sicherer Quelle erfährt, steht hinter der Aeußerung des Monarchen der feste Entschluß der Regierung, das angegriffene Gesetz, sowie den Ministerial-Erlass zur Geltung zu bringen. Nur wenn einige formale (aber auch nur rein formale) Abänderungen im Verfahren den Segnern Gelegenheit zu einem ehrenvollen Rückzuge geben könnten, würden Abänderungen der bezeichneten Art stattfinden. Man glaubt indessen, daß die Sache im Sande verlaufen wird, denn nicht nur, daß die Bischöfe versöhnlich gestimmt sind, auch der heilige Stuhl in Rom legt das größte Gewicht darauf, daß der Clerus in Ungarn in keinen Conflict mit dem Staate gerathe. Der heilige Stuhl habe dieser Anschauung in sehr verständlicher und bestimmter Form Ausdruck gegeben. — Nach derselben

Zuschrift gelangt in dem Entwurf des neuen Berggesetzes das Princip des freien Schurrechtes für Kohle und Petroleum zur Geltung, wobei jedoch dem Grundherrn in Betreff der Kohle das Recht, eine Ablösung der betreffenden Gebiete, ferner eine Entschädigung für die gewonnene Kohlenmenge zu verlangen, gewährt wird.

Die Bezirkshauptmannschaft der Stadt Weinberge inhibirte den Beschluß der Stadtvertretung Weinberge, mit welchem Bischof Strohmayer zum Ehrenmitglied ernannt wurde. Die Begründung ist ähnlich jener der Königsgräber Bezirkshauptmannschaft.

Nach einer Prager Meldung soll gelegentlich der Conferenzen, welche Rieger jüngst mit dem Grafen Taaffe hatte, Bekterer halb scherzend, halb im Ernst geäußert haben, vielleicht werde sein Nachfolger die gewünschten Concessionen in der Frage der czechischen Amts- und Dienstsprache machen können.

Die Erklärung des czechischen Organs Rieger's, der Ausgleich sei nur für den Preis der czechischen inneren Amtssprache und anderer Concessionen von den Czechen zu haben, prälubirt leblich der bevorstehenden Entscheidung der altczechischen Dissidenten über ihr weiteres Verhalten gegenüber dem Ausgleich. Man erfährt nämlich erst jetzt nachträglich, daß Rieger seine letzte Reise zum Grafen Taaffe mit dem imperativen Mandat der altczechischen Landtags-Abgeordneten unternahm, die innere czechische Amtssprache zu erwirken. Noch vor dem Zusammenritte des Landtages wird Rieger seinem Club über das Resultat seiner Reise berichten. Falls bis dahin die Zustimmung der maßgebenden Factoren zur inneren czechischen Amtssprache nicht erfolgt, dürfte die längst angebrohte Masseniederlegung der altczechischen Mandate, Uebergang der Altcechen zu offener Opposition gegen den Ausgleich und die vollständige Isolirung Rieger's erfolgen. Die Kundgebung des Altcechenblattes gilt als letzter Versuch, die Regierung zur Nachgiebigkeit gegenüber den Desiderien der Czechen zu stimmen. Gutinformirte Kreise bezweifeln jedoch den Erfolg dieses Versuches.

Ueber die Revolution im Tessin liegen aus Bern die folgenden Mittheilungen vor: Der Bundescommissär berichtete an die Bundesregierung, daß die Absetzung der provisorischen liberalen Tessiner Regierung und die Freilassung der Gefangenen ihm für die Ruhe des Cantons Tessin und das Leben der Gefangenen gefährlich erscheine. Der Bundesrath beharrt trotzdem auf dem Vollzug seiner ursprünglichen Aufträge und ertheilt dem Bundescommissär nachstehende telegraphische Weisungen: Er habe 1. die verhafteten Personen unverzüglich in Freiheit zu setzen; 2. die provisorische Regierung unverzüglich aufzulösen und deren bisherige Regierungsacte für null und nichtig zu erklären; 3. zu berichten, in welchem Moment die gesprengte Regierung im Stande und gewillt sei, ihre Functionen wieder anzunehmen. Der Bundesrath hat laut amtlichen Bulletins erklärt, daß, wenn auch die bisherige ultramontane Regierung wieder ihr Amt übernehmen sollte, die Staatsgewalt doch ausschließlich in den Händen des Bundescommissärs, respective des Bundesrathes verbleiben werde. Der Bundescommissär ist ferner beauftragt, dafür zu sorgen, daß unverzüglich festgesetzt werde, ob ein verfassungsmäßiges Begehren um Revision der Staatsverfassung vorliege. Wenn ja, soll der Bundescommissär innerhalb der gesetzlichen Frist eine Volksabstimmung ansetzen. Der Bundescommissär ist im Interesse der öffentlichen Ordnung ermächtigt, die tessinischen Telegraphen-Bureaux zu überwachen und die Beförderung von Depeschen zu verhindern. — Aus Genf wird gemeldet: Aus dem Tessin kommen schlimme Nachrichten, die große Besorgnisse erwecken. Die Ultramontanen erheben ihr Haupt; die Radicals sind zwar etwas entmuthigt, aber doch entschlossen, ihre Position als Sieger zu bewahren. In Bellinzona und Lugano sind die Straßen durch Truppen besetzt, der Telegraph meistens unterbrochen. Die Leiche des Regierungsrathes Rossi wurde in ein benachbartes Dorf gebracht.

Sofort nach Zusammentritt der Kammer wird ein socialistischer Deputirter die Amnestirung Rochefort's beantragen. — Rochefort richtete an die Redaction des „Sicdele“ ein Schreiben, worin er die Behauptung

### Feuilleton.

#### Ueber dem Abgrund.

Roman von Reinhold Ortman, Verfasser des in der „Gartenlaube“ erscheinenden Romanes: „Mabonna im Rosenhag.“ (21. Fortsetzung.)

Der Hotelpartier, welchen Zinnenhofen nach dem Amerikaner fragte, bestätigte ihm, daß die Herrschaften schon vor vierundzwanzig Stunden angekommen seien und nannte ihm die Nummern der Zimmer, welche Master Taylor bewohnte.

„Ich glaube wohl, daß er zu Hause sein wird,“ meinte er, „und Sie brauchen sich nicht erst durch den Zimmerteller anmelden zu lassen, denn Master Taylor hat Auftrag gegeben, Jeden, der nach ihm fragt, ohne Weiteres hinaufzuschicken.“

Zinnenhofen kannte die Gewohnheiten seines Chefs zu Genüge, um zu wissen, daß Taylor in der That die überflüssigen Förmlichkeiten nicht liebte. Er ging also geradewegs hinauf und klopfte an die erste der ihm bezeichneter Thüren.

Statt der derben, sonoren Stimme des Großindustriellen aber antwortete ihm eine unverkennbar aus weiblichem Munde kommende Aufforderung, einzutreten. Er sah den Gesuchten nirgends im Zimmer, aber von einem Stuhl am Fenster erhob sich die schlanke, wohlgebaute Gestalt einer jungen Dame, auf deren rötlich blondem Haar die Strahlen der Herbstsonne wie auf seinen Goldfäden glänzten.

„Herr Zinnenhofen?“ fragte sie in deutscher Sprache, noch ehe er sich hatte vorstellen können. „Mein Vater sagte mir, daß Sie heute eintreffen würden, und er hat mich beauftragt, Sie zu empfangen.“

Dabei reichte sie ihm ihre Hand und Zinnenhofen fragte sich verwundert, ob dies in Wahrheit dieselbe, kühle magere Hand sein könnte, welche er vor drei Jahren bei dem ersten Besuche Hugh Taylor's in der

seinigen gehalten. Welch' eine erstaunliche Veränderung war im Laufe dieser kurzen Zeit mit dem kleinen, unbedeutenden Mädchen vorgegangen, welches damals so stumm auf dem Stuhl neben der Thür der Mansarde gesessen! Die edigen Linien waren verschwunden, die unentwickelten Formen hatten sich zu sanfter Fülle gerundet und das magere, nichtsagende Kinder Gesicht war, wenn auch nicht von blendender Schönheit, doch von einem so liebreizenden Ausdruck jugendlicher Unschuld und wahrer Herzengüte besetzt, daß man den Anblick dieses milden Antlitzes wie eine wirkliche Erquickung empfinden mußte. Ganz unverändert geblieben waren nur die großen strahlenden Augen, die mit so warmer Bereitbarkeit zu sprechen verstanden und deren wohlthuende Macht Zinnenhofen auf der Stelle zu fühlen begann.

„Unzweifelhaft habe ich die Ehre, Miß Ellnor Taylor zu begrüßen,“ sagte er. „Es ist sehr gütig, daß Sie sich meiner von einer so flüchtigen Begegnung her dennoch erinnern.“

Sie lud ihn durch eine Handbewegung zum Niedersitzen ein und sagte mit anmüthigem Lächeln: „D, die Begegnung war für mich durchaus nicht so flüchtig und bedeutungslos, als Sie anzunehmen scheinen. Ich nahm ein aufrichtiges Interesse an Ihnen und es würde mich sehr traurig gemacht haben, wenn Sie damals meines Vaters Anerbieten zurückgewiesen hätten.“

„Wie freundlich Sie sind, Miß Ellnor! Eine solche Ablehnung wäre in der That die unverantwortlichste Dummheit meines Lebens gewesen, denn kaum jemals dürfte ein Wort durch die Thatfachen so vollkommen bestätigt worden sein, als Ihre damalige Versicherung, daß Jeder dem Schicksal dankbar sein könne, den Hugh Taylor zu seinem Freunde gemacht.“

Sie wurde ein wenig verlegen; aber es schien ihr doch Freunde zu machen, daß auch Zinnenhofen sich der Einzelheiten jener Scene so gut erinnerte.

„Es war kindisch, daß ich meiner Meinung so unabweisbar Ausdruck gab,“ sagte sie, „aber ich habe von jeher eine abgöttische Liebe für meinen Vater gehabt, weil Alles, was ich von ihm sah und hörte, mich mit Be-

„Master Taylor ist ein Mann von seltener Vortrefflichkeit,“ bestätigte Zinnenhofen mit aufrichtiger Wärme. „Außer meinem armen Vater gibt es Niemanden, den ich so innig verehere, wie ihn.“

„Auch von Ihnen sprach er mit hoher Anerkennung und er sagte mir außerdem, daß Sie mit einer frohen Neugier zu uns zurückkehren würden. War diese Vermuthung in Wahrheit eine berechtigte? Darf man Ihnen Glück wünschen, Master Zinnenhofen?“

Sie konnte ja nicht ahnen, daß sie mit ihrer harmlosen Frage schmerzlich an eine frische Wunde rührte. Der Ingenieur aber zürnte seinem Wohlthäter im Grunde des Herzens aufrichtig, daß er gerade Ellnor zur Mitwifferin seines Geheimnisses gemacht. Er wagte nicht mehr, seinen Blick zu den strahlenden Augen zu erheben und nach einer kleinen brüdenenden Pause erwiderte er:

„Ihre wohlwollende Theilnahme verpflichtet mich zu Dank, Fräulein Ellnor. Aber die Hoffnungen, zu deren Vertrauten ich Ihren Herrn Vater gemacht hatte, sind nicht in Erfüllung gegangen. Ich habe keine Neugierde von für mich freudiger Art zu überbringen.“

Ellnor war tactvoll genug, kein Bedauern auszusprechen und keine Frage zu stellen. Nach einem secundulangen Schweigen sagte sie, den vorigen Gesprächsgegenstand gänzlich fallen lassend:

„Mein Vater beauftragte mich übrigens, Ihnen mitzutheilen, daß er durch wichtige geschäftliche Angelegenheiten für einen oder zwei Tage von hier ferngehalten sein würde und daß er es Ihnen überließe, ob Sie inzwischen noch irgend einen Ausflug zu Ihrem Vergnügen unternehmen oder ob Sie — ob Sie mir Gesellschaft leisten wollen.“

Zinnenhofen athmete erleichtert auf, nichts wäre ihm so peinvoll und schmerzlich gewesen, als gerade zu Ellnor noch weiter von seiner verrathenen Liebe und von seinen zerstörten Hoffnungen zu sprechen.

„Master Taylor hat mir die Wahl sehr leicht gemacht,“ antwortete er rasch, „vorausgesetzt, daß Sie selbst, mein Fräulein, ebenfalls geneigt sind, mir die Entscheidung zu überlassen.“

(Fortsetzung folgt.)

des „Siedle“, daß er von der royalistischen Probenienz der boulangistischen Gelder gewußt und davon für seine Wahlzwecke verwendet habe, entschieden dementirt, indem er zugleich dem Chefredacteur, wenn er ihm nicht entsprechende Staatsfaction gibt, die Duellherausforderung ankündigt. Rochefort richtete gleichzeitig an die Herzogin Uzs ein Schreiben mit dem Ersuchen, seine bezüglichen Behauptungen zu bestätigen.

„XIX. Siedle“ veröffentlicht eine eingehende Vertbeidigung Boulangers gegen Mermeiz' Enthüllungen. Dasselbe Journal schildert die Beziehungen des Generals zur clericalen Partei. Papst Leo, welchem der General durch einen Pariser katholischen Redacteur einen Brief übergeben ließ, lehnte Boulangers Anerbietungen ab.

Dem Pariser „Memorial Diplomatique“ zufolge wird Ministerpräsident Crispi bei dem Banket in Florenz nicht allein die innere Politik, sondern auch mehrere internationale Fragen der Besprechung unterziehen, namentlich das Verhältnis Italiens zu Oesterreich-Ungarn. Crispi werde das Vorgehen der Irredentisten beleuchten, welche die Monarchie stützen wollen, die Italien die Einheit verbanke, und das System der Allianzen stören möchten, das für Italien eine Garantie seiner Sicherheit und seines Ansehens bilde. Wegen der Vorgänge in Triest habe Crispi niemals dem Wiener Cabinet Vorstellungen gemacht und sich darauf beschränkt, zu versichern, die Gesellschaft „Pro Patria“ in Rom habe nie irredentistische Ziele verfolgt. Letztere Erklärung habe er auch nur deshalb abgegeben, weil jene Gesellschaft vom Staate eine Subvention beziehe; er habe in Wien nicht den Glauben aufkommen lassen wollen, daß die italienische Regierung unter der Hand separatistische Bestrebungen in Triest und Trient unterstütze.

Die Waffenübungen der serbischen Milizangebote haben ein die Kriegsverwaltung sehr befriedigendes Resultat ergeben. Nach dem Urtheile der höheren Militärkreise hat sich die Organisation der neuen Institution der Nationalmiliz als zweckmäßig bewährt. Dem gesammten Aufgebote der Dreißig- bis Vierzigjährigen in der Stärke von 25 Bataillonen wurden die Waffen nachhause mitgegeben, was auf die Bevölkerung einen sehr günstigen Eindruck gemacht hat. — Zwischen der serbischen Regentenschaft und dem Ministerium schweben Verhandlungen wegen der Pensionierung des Metropolitens Michael. Als Grund gilt dessen unwürdiger Vorgang bei der Behandlung der an König Milan und an die Erz-Königin Katalie gerichteten zweideutigen Entschuldigungen in der Eheheiratsangelegenheit. Der Metropolit hofft noch auf eine russische Intervention, welche in Regierungs-kreisen für wahrscheinlich gehalten wird.

Dillon's Verlegenheiten.

Herr Mermeiz läßt sich durch die wüthenben Angriffe, die er seitens seiner ehemaligen boulangistischen Parteifreunde erfährt, und durch die Quelle, in welche ihn seine Indiscretionen verwickeln, nicht einschüchtern und setzt seine Coullisengedanken munter fort. Der jüngste Abschnitt derselben erzählt wieder Neues aus dem royalistischen Lager. Wir erfahren daraus, daß ein Theil dieser Partei, darunter deren älteste und angesehenste Mitglieder, entschieden gegen ein Zusammengehen mit Boulangier war, da ihnen dies gegen die legitime Tradition arg zu verstoßen schien. Ein anderer Theil der Royalisten, der jüngere und thatenlustigere, glaubte aber, daß man diese Gelegenheit, eine erfolgreiche Action gegen die Republik zu beginnen, nicht unbenutzt lassen dürfe. Der Graf von Paris hielt es mit diesem letztere Theil seiner Anhänger, und seine Familie, besonders seine Gemahlin, stimmten ihm bei. Nur der alte, besonnene und streng ehrenhafte Duc d'Umale wollte von der boulangistischen Allianz nichts wissen. Aber man hörte nicht auf ihn. Der Graf von Paris sah nun einmal, daß die thätigsten Elemente seiner Partei sich jedenfalls, selbst wenn er die Erlaubnis dazu verweigerte, dem Boulangismus in die Arme werfen würden. Und schon um diesen merkwürdigen Flügeln seiner Arme nicht zu verlieren, mußte er demselben folgen — und er that es. Die grands seigneurs der Partei ließen sich, wenn auch mit innerem Widerstreben und unverborgener Unlust, zu pflichtschuldigster Heerfolge herbei, da sie sich nicht berechtigt glaubten, dem ausgesprochenen Willen des Prinzen zuwiderzubeharren. Nur der Herzog von Pasquier blieb bodenbeinig und mit ihm blieben es die älteren bürgerlichen Anhänger der Orleans, die Männer des Liberalismus von anno 1830, deren Ideal die Monarchie Louis Philipp's war. Sie verharren dem „Abenteurer“ gegenüber in hartnäckiger Reserve.

Indessen gerieht Boulangers Geldvermittler, Graf Dillon in arge Verlegenheiten. Die 200.000 Francs, die er von den Royalisten erhalten hatte, waren bald verbraucht und er hatte bereits persönliche Schulden machen müssen, um die laufenden Ausgaben zu decken. Er rebete nun den Royalisten und besonders Arthur Meyer zu, das einmal begonnene Unternehmen doch nicht fallen zu lassen. Nach langem Hin- und Herreden entschloß man sich denn endlich, neue Subsidien zu gewähren. Man erklärte sich bereit, für ein halbes Jahr alles Erforderliche herzugeben und wollte diese Zeit benützen, um die für die Zukunft unentbehrlichen Millionen herbeizuschaffen. Hingegen mußte

Das Eisene Thor.

Von Moriz Joki.

Eine Gebirgskette, mittendurchbrochen, vom Gipfel bis zur Sohle, und zwar in einer Strecke von vier Meilen; dieser Schlund heißt das „Eisene Thor“. Senkrecht aufsteigende Felswände von 600—800 Fuß Höhe bilden die Seiten dieser colossalen Oeffnung, und ihre Mitte der Riesenstrom unserer alten Welt, der bei den Römern „Ister“ hieß, jetzt aber den Namen „Donau“ trägt und, weiter kommend von der Digne des Deutschlands, Oesterreich und Ungarn durchzieht, um durch die „Eisene Thor“ über türkisches Gebiet zu strömen, bis er sich zuletzt durch drei Windungen in's Schwarze Meer ergießt.

Hat die wuchtig andrängende Wassermasse sich einst dies Thor gebrochen, oder sprengte das unterirdische Feuer diese Gebirgskette? Schufen dies Werk Neptun oder Vulkan, oder beide zusammen? Es ist jedenfalls ein Götterwerk! Und ein Kleinliches vermögen sogar unserer heutigen Zeit eisenfäulige Menschen nicht zu schaffen, so sehr sie sich auch bemühen, es den Göttern gleich zu thun.

Von dem Walfen des einen dieser Götter finden sich noch heute Spuren auf dem Karst der „Frusta Gora“, in Form verstreut umherliegender petrificirter Seemuscheln, sowie in der „Veterani-Höhle“ in felsen Ueberresten merkwürdiger Saurier. Und von dem anderen Gotte erzählen die Bajalte auf der „Piatra Detonata“. Den dritten, den Menschen mit der stählernen Hand, verkünden die in den Felsen eingehauenen langen Ufergalerien, eine Chauffee, die zugleich überwölbt ist, die Pfeilertrümmer einer riesigen Steinbrücke; jodann die in die Felswand basreliefartig eingemeißelte Denkfels, und endlich der mitten im Strombett ausgehiebene, hundert Fuß breite Canal, durch welchen bei hohem Wasserstande kleinere Schiffe fahren können. Das „Eisene Thor“ hat eine zweitausendjährige Geschichte, und vier Nationen, die Römer, die Türken, die Rumänen und die Ungarn — jede gab ihm in ihrer eigenen Sprache eine besondere Benennung.

Es ist, als nahten wir uns einem von Riesen erbauten Tempel mit Pfeilern, welche aus Felsblöcken bestehen, und mit thurmhoher Säulen, die sich als wunderbare Colosse bis zu den hoch oben schwindelnden Friesen erheben, in denen die Phantastie Heiligenstatuen zu erblicken vermeint. Und diese Tempelhalle vertieft sich in eine vier Meter lange Perspective, macht Wendungen, dreht sich mäandrisch, zeigt neue Dome mit anderen Mauern-

Dillon sich schriftlich verpflichtet, daß in Wahlbezirken, wo ein monarchistischer Candidat Ausschichten hätte, diesem kein republikanisch-boulangistischer Candidat entgegengestellt werden solle. Diese Verpflichtung wurde seitens Boulangers auch eingehalten.

Auf Anraten und Betreiben Dillon's organisirte sich ein monarchistisches Comité, welches die boulangistische Bewegung auf der Rechten leiten sollte, während auf der Linken das von diesen Intriguen nicht unterrichtete „National-Comité“ in bestem Glauben für Boulangier wirkte. Dieses National-Comité war, wie Dillon sich ausdrückte, die „spanische Wand“, hinter welcher die Monarchisten unter dem Anscheine einer republikanischen Reform gegen die Republik arbeiten konnten.

Man gewährte übrigens dem Grafen Dillon keinen unbegrenzten Credit. Man stand ihm bloß für ein halbes Jahr gut, und darüber hinaus verpflichtete man sich zu nichts. Das war für Dillon allerdings unerfreulich, aber was er momentan erhielt, war gerade auch keine Kleinigkeit. Er brauchte vorläufig monatlich fünfundfünfzigtausend Francs und diese Summe wurde ihm bewilligt. Davon wurden die Kosten des vom National-Comité unterhaltenen Bureaus, ferner die sich auf zehntausend Francs monatlich belaufenden Ausgaben des Generals und die Subventionen der Journale bestritten, die monatlich dreißigtausend Francs betragen. Das war das Ordinarium des von Dillon aufgestellten Budgets. Außerordentliche Ausgaben für Wahlen, Agitationsreisen und Ähnliches sollten gleichfalls von der royalistischen Casse beglichen werden.

Dillon war für den Augenblick aus der Klemme, aber das genügte ihm nicht. Er hatte dem General vorgepiegelt, daß ihm die Monarchie einen unbegrenzten Credit eröffnen würden, und nur dadurch hatte er Boulangier bewegen können, sich dieser Partei preiszugeben. Er wagte ihm nun nicht zu gestehen, daß der Credit in Wirklichkeit ein sehr begrenzter sei. Um diese peinliche Sachlage zu ändern, reiste Dillon nach London, wo er eine eingehende Besprechung mit dem Grafen von Paris hatte. Dieser blieb jedoch ohne den gewünschten Erfolg, da Dillon, so weit es sich um die Geldfrage handelte, dem Prinzen gegenüber nicht allzu deutlich werden mochte. Demungachtet sagte Dillon nach seiner Rückkehr dem General, der Graf von Paris habe ihm einen Credit von drei Millionen bewilligt, und daß seine royalistischen Freunde, Boulangier in dieser Täuschung zu belassen. Die Royalisten wollten sich aber nicht dazu hergeben, das, was Dillon seine „keine Lüge“ nannte, zu unterfüttern. Er war also nun erst recht in Verlegenheit. Er ließ denn von Einem zum Andern, und besonders zu Meyer, wobei er immer wieder erklärte, ohne die drei Millionen für nichts bürgen zu können; der General rechne auf das Geld, glaube es zu besitzen — man müsse es also aufstreiben. Das war aber keine leichte Sache. Man erging sich in allen möglichen finanziellen Combinationen. Schließlich wollte man die Summe auf dem Subscriptionswege aufbringen.

Aber es kam nicht dazu. Zum Glücke für Dillon erschien wieder die Herzogin von Uzs auf dem Schauplatz. Sie war es, die mit sorgloser Freigebigkeit dieses ungeheure Opfer brachte, dessen Nothwendigkeit man allgemein anerkannte, zu welchem sich jedoch Niemand, auch nicht die meistbetheiligten Personen hatten verstehen wollen.

Grüßung der Arbeiten am Eisernen Thor.

Drjova, 15. September.

Die Regulierungsarbeiten am Eisernen Thor wurden heute in feierlicher Weise eröffnet. Aus diesem Anlasse wurden vom Handelsminister Barojs zur Besichtigung der Arbeiten eingeladen: Ministerpräsident Graf Julius Szapary, der österreichische Handelsminister Marquis v. Baquembourg, Sectionschef Szogyeny-Marich, der serbische Ministerpräsident Gruics, der serbische Minister für öffentliche Arbeiten Josimovich, Sectionschef Milanovics, der österreichisch-ungarische Gesandte in Belgrad Baron Thömel, Gesandtschafts-Secretär Graf von Pallavicini, der österreichisch-ungarische Consul in Belgrad Stefani, Baron Jodor Nizolits, Staatsbahn-Director Ludwig, die Obergepämé Jakabfy und Molnar, die Sectionsräthe Walland und Barvits, Oberinspector Rapaics, der österreichische Sectionschef Körber u. c.

Der Separatzug, welcher gestern Abends Budapest verließ, traf heute Morgens um halb 7 Uhr in Bazias ein, wo die Anlangenden von der auf dem festlich geschmückten Perron versammelten Deputation und einer zahlreichen Volksmenge mit begeisterten Ovationen empfangen wurden. Auf die an den Ministerpräsidenten Grafen Szapary gerichtete Begrüßungsansprache des Oberstaatsrichters Palfy erwiderte der Erster, er habe sich bei einer Gelegenheit bereits von der patriotischen Gesinnung der Bevölkerung überzeugt und freue sich, auch diesmal diese Versicherung vernahmen zu können. Die ganze Gesellschaft bestieg hierauf den Dampfer „Kazan“, wo die Minister von Director Ludwig Ullmann empfangen wurden. Der Dampfer nahm hierauf seinen Weg gegen die Cataracte, beziehungsweise den Schluß der Regulierungsarbeiten.

Als sich unter Schuß der Cataracten Fias und Tachalia näherte, tauchte auf der Donau der festlich geschmückte Dampfer Deligrad auf,

gruppierungen, anderen Wunderformationen. Die eine Wand ist glatt wie polirter Granit; rothe und weiße Adern durchziehen sie in ganzer Länge, Buchstaben einer geheimnißvollen Götterschrift. An anderer Stelle ist das ganze Felsenblatt rothbraun, als wäre es aus gediegenem Eisen. Sie und da zeigen die schräg liegenden Granitschichten von der kühnen Bauart der Titanen; und bei einer neuen Wendung kommt uns sogar das Portal eines gotischen Domes entgegen, mit spizen Thurmknäulen, mit schlanken, dicht aneinandergerichtet in Walfaltplatern, und aus der Mitte der ruhigen Wand leuchtet ein goldgelber Fied hervor, gleich der Platte der Bundeslade; dort blüht der Schwefel. Es ist eine Erzblume. Aber auch mit lebenden Blumen prägen die Wände; aus den Rissen der Gesteine hängen sie herab, gleich grünen Kränzen, gehalten von frommen Händen. Es sind dies riesige Laub- und Nadelholzbäume, deren ernste Massen gelb und rothe Gairlanden sonnenverbrannter Gebüße durchsprengeln.

Dann und wann unterbricht die endlose, schwindelerregende Doppelmauer eine irgendwo hineinmündende Thalmulde und gewährt den Einblick in ein verborgenes, von Menschen unbewohntes Paradies. Hier zwischen den beiden Felsenwänden brüht tiefdüstere Schatten, und in dies Tagesdunkel lächelt, wie eine Feenwelt, das Bild eines sonnigen Thales hinein, mit seinem Wald wilder Reben, deren reife kleine Rothbeeren den Bäumen farbige Pastosen verleihen und deren buntes Kleinlaut einen Teppich um sie deckt. Keine Menschenbehaugung ist im Thale zu schauen. Ein schmales, klares Bächlein schlängelt sich hindurch, aus welchem Hirsche furchtlos ihren Durst löschen. Schließlich aber fällt dieses Bächlein gleich einem Silberstrahl das Felsgestade hinab. Tausende und Tausende fahren an diesem Thale vorüber und jeder denkt bei sich: „Was mag da drinnen wohl wohnen?“

Dann bleibt der Thalschlund zurück und es folgt nun ein anderes Tempelbild — noch großartiger, noch schauriger als die vorigen. Die beiden Uferwände sind einander schon einhundertvierzig Klafter Distanz näher gerückt und ragen dreitausend Fuß in den Himmel hinein. Jener weit vorstehende Fels auf der Spitze ist der „Gropa lui Petro“, d. h. aus dem Romänischen verdeutsch, der Sarkophag des heiligen Peter; und ihm zu beiden Seiten jene anderen beiden titanischen Steinformationen, das sind seine Apostelgefährten. Gegenüber der Felscoloss ist der „Babile“, und jener die Aussicht verschließende heißt „Golumbacsa Rali“, zu deutsch der große Taubensfels. Der eine aber, dessen graue Füsse den Taubensfels überragt, das ist der weithin sichtbare „Masbojnit Verit“, der hohe Rüberberg.

Und zwischen diesen beiden Wänden fließt tief unten im Steinbette die Donau.

welcher unsere serbischen Gäste brachte. Dieser Ort ist die schwierigste Partie der Cataracte, wo die Sprengung eines 47.000 Kubikmeter großen Felsens vorgenommen werden muß. Nach erfolgter Landung kamen die serbischen Minister Gruics und Josimovich mit ihrem Gefolge auf unser Schiff, von wo aus sich die Gesellschaft nach gegenseitiger Begrüßung auf die Schiffsbrücke begab. Hier richtete techuischer Rath Walland an Handelsminister Barojs eine längere Ansprache, betonend, daß die Nation in dem G. V. XXVI: 1888 die Verwirklichung eines ihrer seit langer Zeit gehegten Wünsche erblickt habe und nunmehr mit unerfütterlichem Vertrauen der erfolgreichen Lösung dieser großartigen, auf dem Geliete des Wasserbaues unergleichlich Arbeit entgegenstehe, in der Ueberzeugung, daß der Minister Udas, was er zum Wohle des Vaterlandes initirt, mit eiserner Kraft und unverbrüchlicher Energie auch verwirklicht. Schließlich erludt er den Minister, er möge die großartigen Arbeiten durch eigenhändige Sprengung der ersten Mine des Felsens Greben eröffnen.

Nachdem die stürmischen Elemente verhallt waren, dankte Handelsminister Barojs dem Ministerpräsidenten für sein persönliches Erscheinen, worauf Ministerpräsident Szapary in französischer Sprache die erschienenen Gäste aus Serbien und Oesterreich begrüßte und Handelsminister Barojs zur Eröffnung der Arbeiten erludte.

Unter lebhaften Claqueurrufen trat nun Handelsminister Barojs zum elektrischen Tafel, berührte denselben und im selben Augenblicke war von der Fels Spitze Greben her unter einer mächtigen Detonation eine große Staubwolke bemerkbar, worauf eine mehrere hundert Kubikmeter betragende Felsmasse unter ungeheurem Getöse in die Donau stürzte. Mit dieser ersten Sprengung, zu welcher 60 Kilogramm Dynamit verwendet wurden, haben die Regulierungsarbeiten thätiglich begonnen.

Herkulesbad, 15. September.

Nach Besichtigung der Baraken fand auf dem Dampfer „Kazan“ ein Dejeuner statt, worauf nach Passirung des Kazan-Passes und Umschiffung der Insel Ada Kaleh in Drjova gelandet wurde. Nach einer Begrüßung von Seite des Obernotars Szogyeny besichtigte die Gesellschaft die Kronkapelle und begab sich sodann mittelst Separatzuges nach Mehadia, wo das Diner eingenommen wurde. Beim fünften Gange erhob sich Ministerpräsident Graf Szapary und erinnerte — zuerst in ungarischer Sprache beginnend und dann französisch fortsetzend — daran, daß die ungarische Nation mit dem serbischen Volke seit jeher in Frieden lebte. Beide Nationen waren stets befreundet, der Civilisation des Westens sich zu nähern. In diesem Bestreben begegneten sich beide Staaten, damit auf diesem Gebiete das freundschaftliche, politische und Handelsverhältnis zwischen ihnen festigt werde. Und nachdem diese Bestrebungen die Orenovic's-Dynastie repräsentirt wird, mit welcher unter Monarch das beste Verhältnis unterhält, erhebt er sein Glas auf die Gesundheit des Königs Alexander und das Wohl Serbiens. Ministerpräsident Gruics freut sich über die Betonung der Freundschaft und erklärt, daß Serbien zur heiligsten Freundschaft bereit sei und erhebt sein Glas auf den Kaiser-König Franz Josef. — Beide Toaste wurden von den Gästen stehend angehört und mit großer Begeisterung aufgenommen.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 18. September.

(Ernennung.) Seine k. und apostolisch k. Majestät geruhen allergnädigst über Vortrag des k. ung. Finanzministers den Ministerial-Secretär und Kaufmänniger Finanzdirector Franz Hegedüs, unter taxireier Verleihung des k. Rathstitels und Befassung in seiner gegenwärtigen Stellung, in dem Status der mit dem Titel eines k. Rathes bekleideten Finanzdirectoren, mit den systemisirten Bezügen zum Finanzdirector zu ernennen.

(Hof- und Personal-Nachrichten.) Wie aus Lissabon gemeldet wird, hat ihre Majestät die Kaiserin-Königin Elisabeth den kurzen Aufenthalt in der genannten Stadt benützt, um im strengsten Incognito der Königin-Witwe Maria Pia, sowie der Königin Amelia Besuche abzustatten und einen Ausflug nach Cintra zu unternehmen. Am Sonntag hat Ihre Majestät die portugiesische Hauptstadt mit der Nacht Cbagali verlassen, welche letztere den Kurs nach Gibraltar nahm. — Die Parade des 5. Armee-corps und der Gardebatterie-Division bei Brechelsbof ist am 15. d. programmäßig glänzend ausgefallen. Der Kaiser, den die Kaiserin zu Wagen begleitete, ritt die beiden Treffen, dann die Front der Kriegervereine ab. Der Vorbeimarsch der Truppen fand unter dem Commando des Generalfeldmarschalls Prinzen Georg von Sachsen und des Corpscommandeurs des General-Lieutenant Seel's statt. Prinz Ludwig von Baiern führte das Inf.-Regiment Nr. 47, Prinz Albrecht von Preußen die Gardebatterie zweimal vorbei. Nach der Parade fuhr die Kaiserin nach Viegitz zurück, wo dieselbe um dreiviertel 2 Uhr Nachmittags eintraf. Der Kaiser folgte an der Spitze der

Der große, majestätische Ur-Strom, der Ister, welcher gewohnt ist auf Ungarns weiter Ebene in einem Flußbette von tausend Klafter Breite sich dahin zu wälzen, in würdevoller Ruhe tänzelnd mit den Weiden, die von den Ufern aus sich zu ihm hinabneigen, dahinblickend auf blumenreiche schöne Wiesen und plaudernd mit leise klappernden Wäpeln, hier ist er eingezwängt in ein Felsloch von bloß hundertvierzig Klaftern Breite. Ha! mit welchem Jörn er hindurchbricht! Die mit ihm bis hierher kamen, sie kennen ihn nicht mehr. Der große Riese verjüngt sich zum unbändigen Felsden; seine Wogen bäumen sich im Sprunge über das felsige Flußbett hinweg; eine Gebirgsmasse exponirt sich mitten in der Strommulde, gleich irden einem Schreckensaltar. Es ist der riesige „Babagaj“, oder die „Cassanfelsen“; gegen diese stürzt der gekrönte Strom mit majestätischem Jörn an, sie umtostend, tiefe Wirbel hinter ihnen aufstuhelnd, welche im Felsenbett bodenlose Abgründe auswühlen. Dann stürzt er rauschend und brausend über die Steintreppen hinab, welche sich quer von einer Felswand zur anderen ziehen. Da und dort befiegt er bereits die ihm den Weg verperrenden Barriären und er bringt schäumend durch die durchbrochenen Felsen. An anderen Stellen staut er sich an der Felswand des gewonnenen Engpasses und hat sich mit seinen ewigen Wellen einen Weg unter den überhängenden Felsen ausgewaschen. Dann wieder lagerte er Jnseln ab an unbeswingbaren Felsen, neue Erdformationen, die auf seiner älteren Flußkarte zu finden sind. Diese, überwuchert von wilden Pflanzen und Gesträuchen, gehören zu keinem der Uferstaaten, weder zum ungarischen, noch zum türkischen, noch zum serbischen. Es ist das Niemand's Reich, zahlt keine Steuern, kennt keinen Herrn, liegt außerhalb der Welt, ist namenloser Steben. Dagegen endlich andernwärts rih derselbe Strom eine angrenzende Insel los, trug sie fort mitsammt ihrem Gesträuche, mit ihren Wäldern und mit ihren Hütten und tilgte ihre Form von der Karte.

Die Felsen und die Inseln zertheilen den Strom in mehrere Arme, welcher zwischen Ogradina und Plešivovica bereits mit zehn Meilen Geschwindigkeit die Stunde dahineilt, und der Schiffer muß die schmalen Flußzweige kennen. Denn die menschliche Erzhand hieß nur einen Canal in die Felsbiete des Flußbettes, durch welchen größere Schiffe ziehen können; dagegen nah dem Ufer gibt's bloß für kleinere Fahrzeuge den Weg.

Längs hin dem Laufe der kleineren Inseln folgend, zwischen den engeren Flußarmen unterbrechen eigenthümliche menschliche Werke die großartigen Schöpfungen der Natur: doppelte Palisaden aus starken Baumstämmen, die in Form des Buchstaben V zusammengehen, mit der offenen Richtung dem Stromlauf zugekehrt. Das sind die Hausenfänger. Diese Gäste des Meeres schwimmen stromaufwärts, sie trauen sich den Kopf am Wasser-

Nr. 218. Fabner Schule sich die Parade Abends Der W im Be — Be Frantr Bertra russisch in sein „Erhe auf die die Sun Glas h nach heute m I and i Comitai landwirr Säckelst der Pfet 5. Scha Gruber von Jul 9. Breit Nechen v von Dff 13. Abd G e j a Akerung 3. Aker Untergrü 7. Aker farificire schließend des a l 20. d. in von B a) Zwei Bariton Norden von Brno von Jul „Fidelio Luftspiel B den 18. entgegen. Am Ta Karte statt. D Nachmitta 3 fl., gro große 3 Sperstik 30 fr., u Gefangene Hermanns mußtkliche Gelegenhe überzeuge hiesige M des Semis und zwar Laufe des und den geführt da per Kopf oder Abwa denjenigen in Arbeit widerstand in die Jaa weiter vor gelangen t Auch in Und ewig dauert Wie der r Felswände die Schlän die Gamm das ewige, erhoben m aus erster sein eigene Die Schiffe glaube an mann gem Dru dunklen W Gruft dabi Wor einstell. Es Er Gäß schügen. capricios Wind; schraubt de vom Ufer sie das St treibt so h und die W der Landstr Zu zum Donne Unterfinfen

Jahnencompagnie. Nach der Begrüßung durch die Spitzen der Behörden, Schulen u. s. w. erfolgte eine Ansprache des Oberbürgermeisters, worauf sich die Majestäten ins Schloß begaben, wo um halb 6 Uhr Abend eine Paradafeste stattfand. — Prinz Georg von Preußen ist am 14. d. Abends um 5 Uhr mit dem Sings Passagierdampfer in Wien eingetroffen. Der Prinz, welcher im strengsten Incognito reist, fuhr vom Landungsplatz im Prater mittels Fiakers in sein Absteigquartier Frohner's „Hotel Imperial“. — Bei dem militärischen Diner in Joniac sagte General Gallifet: Frankreich wolle keinen Krieg, aber es könne der Zukunft mit vollem Vertrauen entgegengehen. General Ferron brachte einen Toast auf den russischen Capitän Khabalow aus, in welchem er sagte, daß Rußland in seiner unvergleichlichen Armee das Mittel besitze, Coalitionen zu lösen. „Erheben wir unsere Gläser“ — schloß er — auf die Schwester-Armee, auf die Armee Rußlands.“ Khabalow bekräftigte in seiner Erwiderung die Sympathie der russischen Armee für die französische und schmetterte sein Glas hierauf nach russischer Sitte zur Erde.

Der hochwürdigste gr.-or. rumänische Bischof Nikolaus Popca ist nach sechstageigem Aufenthalt in seinem Geburtsorte Pojsufalu von da heute nach Karamiebes zurückgekehrt.

— (Programm) der am 28. d., 9 Uhr Vormittags, in der landwirtschaftlichen Lehrwirthschaft des Hermannstädter Comitates abzuhaltenden Schlussprüfung über die Fertigkeit in den landwirtschaftlichen Arbeiten: a) Handarbeiten: 1. Rübenschnitten, Häckselschnitten in verschiedenen Längen, Menglutterbereitung, 2. Puzen der Pferde und Rinder, 3. Anschirren und Anspannen derselben, 4. Melken, 5. Schaben, Hauen, Graben mit Handhacken und Spaten und mit dem Gruber'schen Patent-Handhackpflug, 6. Mähen, 7. Rübenausheben, Puzen von Futter und von Zuckerrüben, 9. Breiwurf, Säen mit der Hand, 9. Breiwurf, Säen mit dem Säelkarren, 10. Dreschen mit dem Flegel, Rechen und Reutern, 11. Ausheben, Einfeigen, Anbinden und Umhegen von Obstbäumen, 12. Vorgeigen der verschiedenen Obstveredlungsarten, 13. Abdecken und Beschnitten des Hopfens. — b) Arbeiten mit Gespann. 1. Zusammenstellen des Saad'schen Universalspählers zur Ackerung mit einfachem Pflugkörper, 2. Ackerung mit Verschnidbar, 3. Ackerung mit zweifachem Saat- oder Schälspflug, 4. Ackerung mit Untergrundpflug, 5. Ackerung mit Gruber, 6. Ackerung mit Exirpator, 7. Ackerung mit Hackpflug, 8. Ackerung mit Hählselspflug, 9. Zum Weizenkarficieren, 10. Eggen in verschiedenen Strichen, ferner lockern und zuschleifend, 11. Säen mit der Reihensämaschine, 12. Walzen.

— (Der Unterhaltungsabend des Ortsvereines des allgem. evang. Frauenvereines) findet Samstag den 20. d. im Theater mit folgendem Programme statt: 1. „Der Schelm von Bergen“, Lustspiel in einem Acte von Otto Roquent. 2. Concert: a) Zwei Lieder für Sopran mit Pianofortbegleitung, b) zwei Lieder für Bariton: „Nichts Schöneres“ von Robert Schumann, „Zigeunerlied im Norden“ von Eduard Lassen; c) Zwei Duette für Sopran und Bariton von Arnold Krug; „Trost“ (Gedicht von Theodor Suchan), „Ade“ (Gedicht von Justus Kerner); d) „Abgeschlicher, wo eilst Du hin“, Arie aus „Fidelio“ von L. v. Beethoven, 3. „Der Dämmereverein“, Lustspiel in einem Act von Otto Roquent.

Wormerkungen zu dieser Vorstellung nimmt von heute Donnerstag den 18. d. Kaufmann Josef Fikeli, Beltauerstraße 47, aus Gefälligkeit entgegen. (Es können diesmal daselbst auch die Karten sofort gelöst werden.) Am Tage der Vorstellung findet der Verkauf der noch übrigen Karten von 9—12 und von 3—5 Uhr im Theatergebäude statt. Die bis 12 Uhr Mittags nicht abgeholt vorgemerkten Sitze werden Nachmittags anderweitig vergeben.

Preise der Plätze: I. Rang-Loge gewöhnliche 4 fl., kleine 3 fl., große 6 fl., II. Rang-Loge, gewöhnliche 2 fl., 50 kr., kleine 1 fl., 80 kr., große 3 fl., 10 kr., Parterre-Loge, gewöhnliche 3 fl., kleine 2 fl., 25 kr., Sperrsitze 60 kr., Stehplatz 40 kr., Parterresitz 40 kr., Gallerie nummerirt 30 kr., unnummerirt 20 kr.

Der Umstand, daß Fräulein Charlotte Schuller, die in Mediach als Gesangslehrerin so schöne Erfolge aufzuweisen hat und die sich nun in Hermannstadt in gleicher Eigenschaft niederzulassen gedenkt, macht dem musikhiebenden Publicum diesen Abend doppelt interessant, da es hier Gelegenheit finden wird, von Fräulein Schuller's schönem Können sich zu überzeugen.

— (Strike der hiesigen Maurergehilfen.) Ungefähr 70 hiesige Maurergehilfen, welche beim Bau der Train-Divisions-Caserne und des Seminargebäudes beschäftigt sind, haben die Arbeit gestern eingestellt, und zwar beim ersten Bau Mittags, beim letzteren Abends, weil die im Laufe des gestrigen Vormittags zwischen einer Deputation der Maurergehilfen und den Baumeistern gepflogene Verhandlung zu keiner Vereinbarung geführt hat. Die Gehilfen beanspruchen eine Lohnerhöhung von 30 kr. per Kopf und Tag, sind gegen irgendwelchen Lohnabzug bei Regenwetter oder Abnahme der Tageszeit und wollen Befehle und Weisungen nur von denjenigen Baumeistern oder deren Poliere entgegennehmen, bei welchen sie in Arbeit stehen.

widerstande, juckender Parasiten wegen. Diese Hausen gerathen dann hinein in die Fellen; umzukehren ist nicht ihre Gewohnheit, sie streben immer weiter vorwärts in die sich verengenden Fänger, bis sie schließlich hineingelangen in die „Leichenkammer“, aus der es keine Rettung mehr gibt. Auch in unseren Kirchen erhebt man ja Pläggel.

Und dieses majestätischen Ortes Localität ist eben so göttlich. Ein ewig dauerndes Unisono-Brausen, welches so sehr der Schweigsamkeit ähnelt. Wie der riesige Strom sich dahin wälzt über die Steinbänke, wie er die Felswände peitscht, wie er gegen die Felsklippen schallend anstürmt, wie er die Schünde erklingend verfließt, wie er in ganzer Länge dahinspielt über die Gamme der Cataracte, ein unendliches Wogenbrausen, welches durch das ewige Echo zwischen diesen beiden Wänden zur Höhe überirdischer Musik erhoben wird, die ausschließlich aus Orgelton und Glockenton besteht und aus ersterdem Donnergebrüll. Da verstumt der Mensch und hebt, sein eigenes Wort zu vernehmen inmitten dieses titanischen Zusammenklanges. Die Schiffer winken nur durch Zeichen, den Fischern verbietet der Aberglaube an diesem Orte das Wort. Im Bewußtsein der Gefahr ist Jedermann gezwungen, in seinem Innern zu beten.

Drum wahrlich, wer hier durchpassirt, so lange er sich von diesen dunklen Wänden umgeben sieht, wähnt längs den Wänden seiner eigenen Gruft dahin zu rudern.

Vor Allem jedoch wenn sich der Schreck der Schiffer die „Bora“ einstellt.

Es ist dies der wochenlang anhaltende Wind. Er macht die Donau zwischen dem Eisernen Thore unpassierbar. Gäbe es nur eine Gebirgswand, so würde diese gegen die Bora schützen. Doch der zwischen beide Wände eingezwängte Luftdruck wird so capricios wie der in den Straßen einer großen Stadt umherwogende Wind; er erhebt sich bald von vorn, bald von hinten, faßt das Schiff an, schraubt den Schiffen das Steuer aus, gibt Arbeit für jede Hand, reißt vom Ufer weg das Rudel Pferde mit sammt dem Schleppeil, daran sie das Schiff ziehen, hinein in's Wasser; dann dreht er sich plötzlich und treibt so häufig vorwärts jenes Holzgerüste, als schwämme es stromabwärts und die Wogen bäumen sich stäubend vor dem Winde, gleich dem Staub der Landstraße legt er darüber hin.

Zu solcher Zeit vergrößert sich das tempelbildartige Getöse bis zum Donner des jüngsten Gerichts, so daß der Todeschrei des darin Untersinkenden nicht heraus vernommen wird.

— (Die städtische Rüstkammer) auf dem Rathhause ist heute und jeden Donnerstag zur Besichtigung geöffnet.

— (Militär-Concert.) Heute Donnerstag den 18. d. findet ein großes Militär-Concert im Gesellschaftshause bei freiem Entrée statt. Anfang 7 Uhr Abends.

— (Ein Taschmesser) wurde am 16. d. gefunden; dasselbe erliegt im Administrations-Local dieses Blattes und kann vom Verlussträger abgeholt werden.

— (Todesfall.) Eva Faben, Korduanermeisters-Witwe, ist am 16. d. im Alter von 74 Jahren hier gestorben. Die Beerdigung findet heute um 4 Uhr Nachmittags nach griech.-kath. Ritus auf dem ev. Friedhofe N. B. statt.

— (Für Jäger.) Auf Stolzenburger Gemarkung treiben Wildschweine schaarenweise ihr Unwesen und richten vornehmlich in den Maisfeldern großen Schaden an.

— (Selbstmord) Adolf Schmidt, der älteste von den lebenden Söhnen des im vergangenen Winter verstorbenen Brennermeister's Michael Schmidt in Mediach, ein Junggeselle im Alter von etwa 38 Jahren, hat sich Montag den 15. d. M. Mittags in seiner Wohnung in Mediach mittels zweier Revolverkugeln aus bisher unbekanntem Urfachen entleibt.

— (An der Klausenburger Universität) sind für das beginnende neue Schuljahr 560 Hörer, darunter 240 an der juristischen Facultät eingeschrieben.

— (Vederausstellung im Handelsmuseum in Budapest.) In Befolgung eines hohen Auftrages Sr. Excellenz des Herrn k. ung. Handelsministers hat die Kronstädter Handels- und Gewerbelammer an die Interessenten der Lederbranche nachstehendes Rundschreiben gerichtet: Im Handelsmuseum zu Budapest ist am 3. September l. J. die auf Anordnung Sr. Excellenz des Herrn k. ung. Handelsministers veranstaltete Special-Ausstellung für Leder-Industrie eröffnet worden. Eines der practischen Ergebnisse dieser sehr interessanten und lehrreichen Ausstellung ist von dem zahlreichen Besuche und Studium derselben Seitens der interessirten Gewerbetreibenden zu erwarten. Namentlich sind die ausgestellten Hilfsmaschinen sehr lehrreich und zwar vorzüglich für die Kleingewerbetreibenden. Daher werden hiemit alle diejenigen Gewerbetreibenden, deren Fach in den Kreis der Leder-Industrie fällt, auf das Nachdrücklichste und Wärmste ersucht, in ihrem eigenen Interesse diese Gelegenheit zur Erweiterung der Fachkenntnisse, zur bessern Bekanntschaft mit den vaterländischen Erzeugnissen u. s. w. nicht zu veräumen. Die ausgestellten Maschinen werden täglich in gewissen Stunden in Thätigkeit vorgeführt und ist für die Ertheilung der nöthigen Erklärungen vorgesorgt. Wir halten es daher für unsere erste Pflicht, die Interessenten wiederholt aufzufordern, sich das Studium dieser Ausstellung, woraus der Stand der ungarischen Lederindustrie in ihrer Mannigfaltigkeit entnommen werden kann, nicht entgehen zu lassen und je eher, je besser dem Handelsmuseum einen Besuch abzustatten!

— (Das rauchlose Pulver.) Aus Monospetri wird vom 15. d. berichtet: Das erste große Manöver mit rauchlosem Pulver: dies die Signatur des heutigen Manövertages, vor welcher alle anderen Momente zurücktreten. Auf einem Flächenraume von 10 Kilometer im Gevierte standen 77 Bataillone, 36<sup>1</sup>/<sub>2</sub> Escadronen und 128 Geschütze durch mehr als 4 Stunden im Kampfe, ohne daß trotz des lebhaftesten Feuers die geringste Rauchentwicklung wahrzunehmen gewesen wäre, welche über die Bewegung, Aufstellung und Stärke der einzelnen tactischen Körper verlässliche Orientirung ermöglicht hätte. Nur so weit man die tactischen Formationen im Terrain unmittelbar ausnehmen konnte, vermochte man ein Gesichtsbild der einzelnen Theile oder des ganzen der beiden kämpfenden Theile zu erfassen, unzweifelhaft geht die ganze Gefechtsführung einschneidenden Modifikationen entgegen; dies ist der unmittelbare Eindruck fast aller Kampfesphagen, wie des Gesamtresultates des heutigen Manövertages. Alle strategischen wie tactischen Momente werden aber durch den Eingang erwähnten Umstand weitaus in den Hintergrund gestellt, daß die heute erprobte Verwendung des rauchlosen Pulvers im Großen und Ganzen dem ganzen Manöver einen bisher ungelannten, völlig neuen Charakter verlieh. Man hörte ganze Batteriedivisionen sich in's Feuer setzen, ohne längere Zeit hindurch selbst mit bewaffnetem Auge ermitteln zu können, von welcher Richtung eigentlich gefeuert werde. Diefelbe Wahrnehmung wurde hinsichtlich der Infanterie gemacht, insbesondere wo sie wie auf dem ganzen linken Flügel des Südcorps sich eingegraben hatte oder sonst gedeckt aufgestellt war. Es machte einen geradezu verwirrenden Eindruck, den Kanonendonner von allen Seiten dröhnen, das Schnellfeuer der Infanterie allenthalben unaufhörlich knattern zu hören, während die Natur, so weit der Blick auch spähen mochte, in regungsloser Ruhe dalag und auch kein Wort über die Gegend freierender Pulverdampf die Erklärung für das herrschende Getöse sofort erfassen ließ. Auch etwas gedämpfter schienen sowohl die Kanonendonner zu erschallen, was den fremdartigen Eindruck noch erhöhte. Endlich wurde bemerkt, daß in der Windrichtung sich ein von dem bisherigen berauschenden Geruch des Pulverdampfes merklich verschiedener, eigenthümlich stehender chemischer Geruch einstellte. Das Schwerkgewicht der Neuerung des rauchlosen Pulvers wurde jedoch allgemein darin gefunden, daß man die längste Zeit nicht verlässlich feststellen konnte, aus welcher Richtung geschossen wurde und wie stark der feuernde Feind — Infanterie und Artillerie in gleicher Weise — war. An sonstigen Wahrnehmungen müssen heute neuerdings die außerordentlichen Marchleistungen aller Waffen, Mann wie Pferd, hervorgehoben werden, desgleichen das vorzügliche Aussehen und die prächtige Haltung sämmtlicher Truppen trotz viertägiger March- und Manöver-Fatiguen. Augenfällig war auch die Ruhe während des Gefechtes, die Feuersdisciplin wie überhaupt das Gesamtresultat der Detailausbildung. Seine Majestät geruhte wiederholt seiner Zufriedenheit Ausdruck zu geben. Außer dem obersten Kriegsherrn wohnten dem heutigen Manöver insgesammt die bereits gemeldeten Herren Erzherzoge, hohen Militärs und fremdländischen Officiere an. Auch massenhafte Bevölkerung hatte sich heute auf dem Manöverfelde eingefunden, worunter zahlreiche distinguirte Publicum in Hunderten von Equipagen. Es herrschte prachtvolles Manöverwetter, wolkenloser Himmel und Sonnenschein ohne Hitze. Sämmtliche Truppen sind in bester Verfassung, fast ohne Parade, desgleichen befindet sich trotz der vorangegangenen Regentage das Pferdematerial in bester Condition.

— (Die Karol's-Feier in Göncz.) In Göncz ging am 14. d. die Feier der Enthüllung des dem ungarischen Bibelübersetzer Gaspar Karol's errichteten Denkmals in solenner Weise vor sich. Zur Feier erschienen vier protestantische Bischöfe: Karl Szász, Dominik Szász, Berthold Kun und Paul Jelenka, 80 Dechanten, 300 reformirte und 100 evangelische Seelforger aus allen Theilen des Landes. Die Festgäste wurden am Bahnhofe vom Vicegupan Komaromy begrüßt. Der Einzug in Göncz erfolgte in 250 Wagen in Begleitung eines Vandalenrums. Der Feier ging ein Gottesdienst voraus, bei welchem Bischof Kun und der greise Szathmarer Dechant Aron Kiss predigten. Die Feier selbst wurde mit einer Rede des Defiant Prónay's, des Oberinspectors der evangelischen Kirche, eröffnet, worauf die Hülle vom Monumente (ein Werk Matrai's) fiel. Der ref. Seelforger Josef Szabó verlas sodann die Biographie Karol's, während Bischof Karl Szász die Schlussrede hielt. Nachmittags fand ein Banket zu 500 Gedecken, Abends ein Ball und ein Concert statt.

— (Leyer und Bejen.) Man schreibt aus Paris vom 11. d.: Eine der interessantesten Persönlichkeiten im boulangistischen Lager ist der Marceller Dichter Clovis Hugues. Ein Feuilletonist des „Sicde“ erzählt, wie Hugues dem Seminar zu Vincennes, wo er zum Geistlichen herangebildet werden sollte, entließ und eines Tages ohne Heller und Pfennig, mit zerissenen Kleidern und Schuhen in Marseille ankam. Seine Bemühungen, eine Stelle zu bekommen, waren lange vergeblich. Endlich las er eine Anzeige eines Localblattes, welches einen Diener zur Reinhaltung des Bureaus und zum Austragen von Briefen suchte. Clovis

Hugues meldete sich sofort und erhielt die Stelle. Eines Tages findet der Director ein frisch und schön gehaltenes Gedicht ohne Angabe des Verfassers auf seinem Pult. Er druckt es ab und es fand großen Beifall. Der gleiche Vorgang wiederholte sich eine ganze Woche lang. Man war allgemein begierig, den Verfasser der schönen Verse kennen zu lernen. Clovis Hugues hielt es jetzt für geboten, sich zu nennen. Der Redacteur umarmte ihn und ernannte ihn zu seinem ständigen Mitarbeiter.

— (Naive Frage.) Herr Haase, Fabrikant in einer kleinen sächsischen Stadt, wünscht eine Geschäftskreise nach England zu unternehmen und ersucht den Herrn Bürgermeister um Ausfertigung eines Passes. — „Wo wollen Sie den hinreisen, Herr Haase?“ — „Nach Queensborough.“ — „Wo hin wollen?“ — „Nach Queensborough.“ — „Hören Sie, mei kuester Herr Haase, da wech ich Sie gar nich, wie sich das schreibt. Könnten Sie nicht vielleicht wo anders hinreisen?“

— (Eine abgebrante Eisenbahnbrücke.) Auf der unterirdischen Gürtelbahn, unweit der Station Farrington-Road, brach am 15. d. Früh durch eine Reihe von Explosionen ein großes Feuer aus, welches die Brücke zerstörte und großen Schaden anrichtete. Der Verkehr war stundenlang unterbrochen. Die Explosionen entstanden im Magazine, worin Dele und Sprengstoffe lagerten.

— (Eisenbahn-Katastrophen.) Ein Personenzug der Pacific-Eisenbahn entgleiste bei Glencoe in Missouri. Zehn Passagiere wurden getödtet und dreißig verletzt. — Wie verlautet, hat am 14. d. Nachmittags zwischen Montjoie und Kasterberg ein Zusammenstoß zweier Personenzüge stattgefunden, wobei vier Personen getödtet und acht verletzt worden sein sollen. Der Stations-Assistent in Montjoie soll verhaftet worden sein.

— (Le Progrès) ist der Titel eines sehr nützlichen und interessanten literarischen Unternehmens, welches seit dem 15. Februar d. J. in Budapest in's Leben getreten ist. Es ist eine französische Wochenblatt mit sehr interessanter, lehrreicher und dabei abwechselnder Lectüre, und dient dazu, um mit Hilfe der dem Texte beigegebenen deutschen Anmerkungen und Erläuterungen das Erlernen, respective die Vervollkommnung in der französischen Sprache dem Leser in leichter und anmutiger Art zu ermöglichen. Diese Methode hat sich bisher als sehr practisch erwiesen und können wir daher unseren Lesern, die sich mit dem Studium der französischen Sprache befassen, diese nützliche Wochenchrift nur bestens empfehlen. Probenummern verleiht die Administration Budapest, VI., Fabrikergasse 31, auf Verlangen gratis.

— (Werthvolles Hausmittel.) Als solches darf „Moll's Franzbranntwein und Salz“ gelten, der als Einreibung bei Rheumatismus, Hüftweh, gichtischen Schmerzen und Erkältungs-Krankheiten aller Art mit stets sicherem Erfolg verwendet wird. In Flaschen zu 90 kr. Tägliches Verbands gegen Post-Nachnahme durch Apotheker A. Moll, k. u. Hof-Lieferant, Wien, Tuchlauben 9. In den Apotheken und Materialwaarenhandlungen der Provinz verlange man ausdrücklich Moll's Präparat mit dessen Schutzmarke und Unterschrift. (Siehe heutiges Inserat.)

Original-Telegramme.

**Bzestehyid**, 17. September. Se. Majestät richtete an den Erzherzog Albrecht ein Handschreiben, Seine Zufriedenheit über die Leistungen der Truppen, insbesondere die der Honvéds, auszudrücken; desgleichen ein Handschreiben an den Erzherzog Josef, welches über die Präcision und Ordnung der Honvéds-Truppen vollkommene Befriedigung ausdrückt. Abends 6 Uhr reiste Se. Majestät der König, vom Generalstabchef Beck und dem deutschen Militär-Attaché Deines begleitet, nach Breslau ab, wo Er heute um 1 Uhr Nachmittags eintrifft. Der rumänische Kriegsminister Bladescu erhielt den eisernen Kronorden erster Classe.

**Budapest**, 17. September. Das Amtsblatt veröffentlicht ein königliches Handschreiben an den Minister-Präsidenten, welches denselben beauftragt, den Städten Debreczin und Großwardein und der Umgegend für den herzlichsten Empfang tiefgefühlten Dank und Anerkennung auszusprechen.

**Lissabon**, 17. September. Das Cabinet demissionirte. Die Stadt hat wieder ihr gewöhnliches Aussehen. Die Geschäfte sind wieder geöffnet. In ganz Portugal herrscht Ruhe.

**Granada**, 17. September. Der Brand in der weltberühmten Alhambra verbreitet sich mit ungeheurer Schnelligkeit. Der Palast ist ein ungeheurer Stuthofen. Man glaubt, der Brand sei böswillig gelegt worden.

**Cairo**, 17. September. In Massarah ist die Cholera ausgebrochen.

Fremden-Liste vom 17. September.

**Hotel Kaiser.** St. Malony, Reisender, von Wien; J. Schwarz, Oberarzt, von Karlsruhe; Frau Giffardt, Privatier, von Großwardein; Julie Krayer, Oberinstitantin, von Mediach; Samuel Koffay, Unterrichter, von Sz. Miklos; Schleiter, Privatier, von Budaress; Georg Lupu, Seminarist, von Dolni; Albert Szós, Inspector, von Kronstadt.

**Hotel Welker.** J. Barcai, Obermeister, von Est-Szereda; E. Wagner, Privatier, von Schäßburg; J. Zimmermann, Reisender, von Wien; Eduard, Plarzer, von Kirchsberg; Ivan sammt Familie, Notär, von Szab; Sash sammt Gattin, Notär, von Bagenborf; Loboran, Expriester, von Kotelburg.

Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. September.

Ung. Goldrente 6% .....	100.50	Ungarische Prämien-Lose .....	137.—
„ Goldrente 4% .....	100.50	Leibregulirungs- u. Siegeb.-Lose 127.50	
„ Papierrente .....	99.30	Deferr. Staatsanleihen in Silber .....	88.—
„ Eisenbahn-Anleihen .....	—	„ „ „ in Silber .....	88.75
„ Obf. I. Emiffion St.-Oblig. ....	—	„ Goldrente .....	107.50
„ „ II. „ „ .....	—	1860-er Staats-Anleihen .....	138.50
„ „ III. „ „ .....	110.50	Deferr.-ung. Nat.-Bant.-Actien .....	972.—
„ Grundentlastungs-Obligat. ....	—	Ung. Creditbank-Actien .....	363.—
„ Grundentl.-Oblig. m. Verlos. ....	—	Deferr. Credit-Actien .....	308.40
„ Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ....	—	R. l. Ducaten .....	5.35
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. m. Verlos. ....	—	20 Francs-Stücke .....	8.90
„ Siebenb. Grundentl.-Obligat. ....	—	100 Mark Deutsche Reichswährung .....	55.05
„ Kroat.-Slavon. „ .....	104.—	London (für dreimonatl. Wechsel) .....	112.—
Ung. Weingehent-Obligat. ....	—		

Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours vom 16. September.

Ung. Goldrente .....	100.65	Deferr. Staatsanleihen in Silber .....	88.80
4-percentige Goldrente .....	100.65	„ „ „ in Silber .....	107.80
5-percentige Papierrente .....	99.30	1860-er Staats-Anleihen .....	138.25
Ung. Eisenbahn-Anleihen .....	112.30	Deferr.-ungarische Bankactien .....	970.—
„ Obf. I. Emiffion St.-Obl. ....	97.30	Ungar. Creditbank .....	362.75
„ „ II. „ „ .....	—	Deferr. Creditactien .....	308.50
„ „ III. „ „ .....	110.50	R. l. Ducaten .....	5.36
„ Grundentlastungs-Obligat. ....	88.50	20 Francs-Stücke .....	8.93
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ....	—	100 Mark Deutsche Reichswährung .....	55.02 <sup>1</sup> / <sub>2</sub>
„ Temes-Ban. Grundentl.-Oblig. ....	—	London (für dreimonatl. Wechsel) .....	112.10
„ Tem.-Ban. Grund.-Obl. mit Verlos. ....	—	Deferr. Papierrente 5%, steuerfrei .....	101.20
„ Siebenb. Grundentlastungs-Oblig. ....	—	Italienische Lira .....	44.25
„ Kroat.-Slav. „ .....	—	Russischer Rubel .....	1.37
„ Weingehent-Obligat. ....	104.25	Ungarische Prämien-Lose .....	137.40
„ „ „ .....	137.40	20 rumänische Lei .....	8.80
Leibregulirungs- u. Siegeb.-Lose .....	128.—	4 <sup>1</sup> / <sub>2</sub> % ung. Schatz.-Obl.-Oblig. ....	94.50

**Aviso!**

Wegen Sicherstellung der trauert-  
mäßigen Ausspeisung bei den k. und  
f. Truppen-Spitälern in Karlsburg und  
Maros-Vásárhely für das Jahr 1891, eventuell  
1892 und 1893 finden bei der k. und k. Intendanz  
des 12. Corps schriftliche Offert-Verhand-  
lungen statt, und zwar:

am 30. September 1890, 10 Uhr Vormittags,  
für das Truppen-Spital in Karlsburg, und

am 6. October 1890, 10 Uhr Vormittags,  
für das Truppen-Spital in Maros-Vásárhely.

Die genauen Bedingungen können bei den genannten  
Truppen-Spitälern, beziehungsweise bei der Corps-  
Intendanz eingesehen werden.

Im Uebrigen wird auf die in der Nummer  
vom 7. September l. J. der „Hermannstädter Zeitung“  
vereint mit dem „Siebenbürger Boten“, des „Sieben-  
bürgisch-Deutschen Tageblattes“ und der „Kronstädter  
Zeitung“ enthaltene Kundmachung verwiesen.

Hermannstadt, im September 1890. (727) 2-2

k. und f. Intendanz des 12. Corps.

Sz. 8896/1890. [768] 1-1  
telekk.

**Póthirdetmény.**

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-  
könyvi hatóság vonatkozásával a folyó évi július 24-ről  
4691. sz. a kibocsátott hirdetményre közzé teszi,  
hogy a nagyapoldi takaré- és előlegezési egyetnek  
omlasi Modjesch András és társai ellen 64 frt.  
és járuléki kielégítése végett végrehajlati szen-  
vedőknek az omlási 1423. sz. tjkvben, 230. sz. tjkvben,  
251. és 249. sz. tjkvben foglalt elvárásai előtérésére  
1890. évi október 26-án d. e. 9 órára kitűzött  
határnap helyett, miután az vasárnap, 1890. évi  
október hó 25-e délelőtti 9 óráig tüzetik ezennel ki.

Nagy-Szebenben, 1890. évi szeptember hó 7-én.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telek-  
könyvi hatóság egyes birájától.

Sz. 403/1890. [756] 3-3  
eln.

**Pályázati hirdetmény.**

Szebenvármegyében egy 300 frt. fizetés és  
60 frt. lakbérrel javadalmazott közigazgatási gyakor-  
nokai állomás üresedésbe jövő, felhivának mindazok,  
kik ezen állomást elnyerni ohajják, miszerint az  
1883. évi I. t. cz. 3. §., a) pontja, illetve az 5. §.  
utolsó bekezdése értelmében felszerelt pályázati  
folyamodványukat legkésőbb folyó évi szeptem-  
ber hó 30-ig hozzám nyújtják be.

Nagy-Szeben, 1890. évi szeptember hó 13-án

Főispán helyett:  
Thalman, alispán

850/1890. sz. [754] 2-3  
polg.

**Hirdetmény.**

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék közhírre  
teszi, hogy Héttér község italmérsi jogának arányo-  
sítása iránti ügyében az érdemleges tárgyalás meg-  
tartása végett határidőül 1890. évi november hó  
6. napjának délelőtti 9 óráját Héttér község hivatali  
helyiségébe kitűzte és eljáró bíról Ince Domokos  
kir. törvényszéki bíró kiküldötte; mely határnapra  
összes érdekeltek azzal idézettek meg, hogy kimara-  
dásuk a tárgyalás megtartását akadályozni nem fogja.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek  
1890. február 24-én tartott üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

Sz. 3978/1890. [757] 2-3  
polg.

**Hirdetmény.**

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék ezennel köz-  
hírre teszi, hogy Nagy-Küküllő megyébe kebelezett  
Egerbég község határa általános tagosításának  
megengedhetősége kérdésében tárgyalási határidőül  
1890. évi november hó 11-ik napjának dél-  
előtti 9 órája Egerbég község házához kitűztek,  
mikorra az összes érdekeltek azon figyelemzetléssel  
idézettek meg, hogy a birtokrendezési utasítás értelmében  
a meg nem jelenő felek ugy tekintetnek, mint  
a kik a tagosításba beleegyeztek és hogy a kérdés  
1-ső példányát ezen kir. törvényszéknek megtekinthetik

Az erzsébetvárosi kir. törvényszéknek  
1890. augusztus 18-án tartott üléséből.

Nagy Lajos, elnök.

**Zahnarzt C. Zinz**

ordinirt (759) 2-6

Wiesengasse Nr. 29,

von 9 bis 12 Uhr und von 3 bis 5 Uhr.

Vom Gründer Herrn Professor Dr. Meidinger  
ausschließlich autorisirte Fabrik für

**Meidinger-Oefen**

H. Heim, Döbling bei Wien.  
Wien, I., Michaelerplatz 5. T.

Budapest, Thonethof. Prag, Pfastergasse 5.  
London, Holborn Viaduct E. C. Mailand, Corso Vittorio Emanuele 38.

Patente in allen Staaten.  
Mit ersten Preisen prämiert auf allen Ausstellungen.  
Vorzüglichste Regulir-Röhren- und Ventilations-  
Oefen mit Doppelmantel.  
Ueber 35000 Oefen in Verwendung.

Für Wohnräume, Schulen, Bureauz, in einfacher und  
eleganter Ausattung. Beliebige lange Brenn-  
dauer bei Geseuerung, bis 24-stündige  
Brenndauer bei Steinofenfeuerung.  
Verwendet u. A. in den l. Schlössern zu  
Salzburg, am Grabstein bei Prag, in Loren-  
burg, in Vaccaria, im Schloss zu Göttingen  
bei Göttingen. In Oesterreich-Ungarn werden  
von 386 Unterrichtsanstalten 3255 anderer  
Oefen verwendet, darunter in 110 Schulen  
der Commune Wien 852 Oefen, in 75 Schulen  
der Commune Budapest 474 Oefen. Ferner  
von Aemtern, Reichsanstalten und Behörden, von geist-  
lichen Orden, Klöstern, Kirchen, Spitälern, Versorgungs-  
häusern, Irrenanstalten und Gefängnishäusern etc.

Heizung mehrerer Zimmer durch nur einen Ofen.  
Ueber 2000 bereit Einrichtungen in Function.

**„Meidinger“-Oefen.**

Wir warnen vor Nachahmungen unter Hinweis  
auf unsere, auf der Innenseite der Thonethür eingegriffene  
Schutzmarke:



**„Vesta“-Oefen.**

Geräuschlose Füllung. Stanchfreie Entfernung von Asche  
und Schlacke. Die Mäntel können behufs Reinigung von  
Staub entfernt werden, ohne den Ofen zerlegen zu müssen.

**„Helios“-Kamin oder -Ofen,**  
rauchverzehrend mit sichtbarem Feuer.

Geprüft von der National Smoke Abatement Institution  
in London.

Ein Kamin oder Ofen kann zur unabhängigen Be-  
heizung mehrerer Räume dienen. Beliebige lange Brenn-  
dauer bei Gese-, Stein- oder Braunkohlen-Feuerung. Ge-  
räuschlose Füllung. Stanchfreie Entfernung von Asche und  
Schlacke. [693] 4-12  
Verwendet unter Anderem in London in den Board-  
Schulen.

Rauchverzehrende „Caloriferes“,  
für Central-Anstaltungen und Ventilations-Anlagen.  
Prospecte und Preislisten gratis und franco.

**Zwei Wohnungen**

in der Josefstadt, Berggasse Nr. 22, sind zu  
vermieten. Die eine Wohnung besteht aus zwei  
Zimmer, Küche, Aufboden und Holzlage, die zweite  
aus zwei Zimmer oder Zimmer, Küche, Aufboden und  
Holzlage. [762] 1-3  
Näheres im Hause zu erfragen.

**ein Compagnon gesucht**

Zu einem neuen, lucrativen, in-  
dustriellen Unternehmen wird  
mit 7- bis 10.000 fl. Capitals: Ein-  
lage, wofür 20% Reingewinn garantiert wird.  
Fachkenntnisse oder persönliche Mitwirkung  
nicht erforderlich, daher auch für Damen  
passend. [761] 1-2  
Nur schriftliche Anträge werden  
erbeten unter der Ueberschrift „Compagnon“  
an die Administration dieses Blattes.

**Für Damen**

zu Säften, Kränzchen, Gesellschaften empfehle  
ich zu Erfrischungs-Getränken meine

**Gazeusen,**

welche nachhaltiger abkühlen als Gevorennes, ohne  
zu schaden.

**Ernst Roth,**

Pempflingergasse 16.

Auch zu haben bei: G. W. Grohmann,  
Mathias & Hüttl, Heltauergasse; F. A.  
Reissenberger, kleiner Ring; Julius Ball-  
mann, Mühlgasse; R. Gardik, Fleischergasse;  
Friedr. Zink, Moriz Itzig, Elisabethgasse;  
Karl Kremer, Reispurgasse; Victor Müller,  
Zuckerbäcker, Promenade. [710] 3-10

**Krysalflarer**

Himbeer- und Citronen-Syrup  
zu haben.

**Spar-Einlagen**

auf sechs Monate und darüber mit 4 1/2 %, auf kürzere Zeit mit 4 % Ver-  
zinsung — wobei der Tag der Einlage und der Behebung mitgerechnet wird — nimmt  
entgegen die [734] 2-6

**Hermannstädter allgemeine Sparcassa.**

**SCHLICK'sche Eisengießerei und Maschinen-  
fabriks-Actien-Gesellschaft,  
BUDAPEST,**

Fabrik und Bureau: VI., külső väczü-út 1696/99, Stadtbureau und Niederlage: VI., Podmaniczkygasse 14,

empfehlen ihre vorzüglich construirten, solid ausgeführten und mit mehreren höchsten Prämien aus-  
gezeichneten:

**Patent. Schlick'schen 2- und 3-scharigen Pflüge,  
patent. Royal-Pflüge,**

Royal-Pflüge mit Selbstführung,  
Original-Schlick- u. Vidats'schen Einschar-Pflüge,  
Bodenbearbeitungs-Geräthe, Eggen und Schrollen-  
brecher.

**Patent. Schlick'schen „Haladás“-Reihensäemaschinen,**

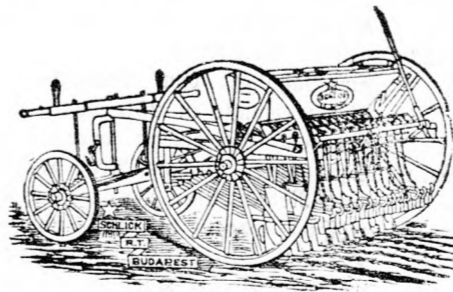
Breitsäemaschinen, Mais- und Rüben-Anbau-  
Vorrichtungen für mehrscharige Pflüge.

Ferner sind vorrätzig:

Dampf- und Göpel-Dreschgarnituren,  
Getreide-Puhmühlen (System Baker und Vidats),  
Futterbereitungs-Maschinen, Maiseröler u. Schrotmühlen,  
Mahlmühlen und Oelmühl-Einrichtungen,  
Original-amerikanische Garbenbinder und Getreide-  
Mähmaschinen, Gras-Mähmaschinen.

Billigste Preise. — Günstige Zahlungs-Bedingungen.

Preiscurante auf Verlangen gratis und franco.



Verschachtungsvoll

**Die Direction**

der Schlick'schen Eisengießerei und Maschinen-Fabriks-Actiengesellschaft.

[165] 18-21

**Moll's Seidlitz-Pulver**

Nur echt, wenn auf jeder Schachtel-Étiquette der Adler und  
die nachhaltige Heilwirkung dieser Pulver gegen die hart-  
näckigsten Magen- und Unterleibs-Beschwerden, Magen-  
krampf, Verstopfung, Sodbrennen, bei habitueller Verstopfung,  
gegen Leberleiden, Blutanschoppung, Hämorrhoiden und die  
verschiedensten Frauenkrankheiten haben denselben eine seit  
Jahrzehnten stets steigende Verbreitung verschafft.

Fälschate werden gerichtlich verfolgt.  
Preis einer Original-Schachtel mit Gebrauchs-Anweisung  
fl. ö. W.

**Moll's Franzbrantwein u. Salz**

Als Einreibung zur erfolgreichen Behandlung von Gicht,  
Rheumatismus, jeder Art Gichtschmerzen und Röhmlungen, Kopf-,  
Ohren- u. Zahnschmerz; in Form von Umschlägen bei allen Ver-  
letzungen und Wunden, bei Entzündungen u. Geschwüren. Inner-  
lich, mit Wasser gemischt, bei plötzlichem Unwohlsein, Erbrechen,  
Kolik und Durchfall.  
Eine Flasche mit genauer Anweisung 90 kr. ö. W.

Nur echt mit A. Moll's Schutzmarke u. Unterschrift.

**Haupt-Verfand**

A. Moll, Apotheker, k. und k. Hoflieferant, Wien,  
Tuchlauben.

Das p. t. Publicum wird gebeten, ausdrücklich  
Moll's Präparate zu verlangen und nur solche an-  
zuziehen, welche mit A. Moll's Schutzmarke und  
Unterschrift versehen sind.

Depôts: Hermannstadt: Carl Müller,  
Apoth.; Dées: Fr. Nick; Fogaras: R. Klein, Apoth.;  
Klausenburg: Johann Biró, J. Wolff, Apoth.; Kron-  
stadt: Ferdinand Jekelius, Apoth.; Demeter Eremias;  
Maros-Vásárhely: Max Bucher; Nagy-Enyed:  
Josef Kovács, Apoth.; Petrozsény: G. Gerbert, Apoth.;  
Schässburg: J. B. Teutsch; Szász-Régen: Gustav  
Rösler.

**!!Tausende!!**

Coupons und Reste von Tuch- und Schafwollwaren  
für den Herbst- und Winterbedarf  
verleihen ich zu folgenden enorm billigen Preisen:

Um nur fl. 4.80 310 Mtr. Stoff für einen vollkommen  
großen Herrenanzug; gute Waare.

Um nur fl. 6.25 310 Mtr. Stoff für einen Herren-  
anzug; schöne Waare.

Um nur fl. 7.50 310 Mtr. Stoff für einen Herren-  
anzug; feine Qualität, moderne  
Zeichnung und Farben.

Um nur fl. 12.25 310 Mtr. Stoff für einen Herren-  
anzug; feine Qualität, moderne  
Zeichnung und Farben.

Um nur fl. 15.50 310 Mtr. Stoff für einen Herren-  
anzug; höchste Qualität, feinste  
Zeichnung und Farben.

Um nur fl. 18.— 310 Mtr. Stoff für einen Festtags-  
anzug in Streich- oder Sammgarn;  
höchste Qualität, feinste Zeichnung  
und Farben.

Um nur fl. 4.25—8.25 310 Mtr. Stoff für einen kompletten Herbst-  
überzieher; feine Waare, hoch-  
elegante Farben.

Um nur fl. 7.80—10—12 325 Mtr. schwarzes reinwollenes Tuch  
(Peruvianer oder Salsaner) für einen  
eleganten Salonanzug.

Feiner Specialitäten in Soben und Tricotes für Herren, echte Uniform-  
stoffe für die l. u. l. Beamten und Finanzbeamten, sowie Tuchwaren aller  
Arten, in Preis und Qualität  
von keiner Concurrenz erreicht.  
Verjant gegen Nachnahme oder Vorauszahlung. — Garantie Ertrag des  
Betrages baar und franco für Nichtpassendes. — Muster über Belangen  
gratis und franco.  
D. Wassertrilling, Tuchhändler  
Boskowitz, nächst Brünn.  
[61] 9-22

**Gummi-**

Specialitäten, garantirt echt französisch, per Duzend 1, 2,  
3, 4, 5 fl. Anfechtlicher Preis-Courant gratis und franco.  
Verhandt discret, 30/31ret. [597] 16-20

**Ludwig Fischer,**  
Gummiwaren-Fabrik,  
Teplitz (Böhmen).

**Brieflich**

unanfällig, radical, entsprechend schnell, schmerzlos heilt  
alle geheimen Krankheiten und deren Folgen, Nerven-  
zerrüttung, Gedächtniß- und insbesondere Mannes-  
schwäche, Rückenmarks-, Haut-, Nieren-, Blasen- und  
Frauenkrankheiten ohne Injection bei Herren und  
Damen nach ganz neuer, an mehr als 20.000 Patienten  
mit Erfolg erprobter Methode

**Dr. Hartmann,**

Chef-Arzt des von der hohen l. u. l. nieder-österreichischen  
Statthalterei concessionirten Wiener allgemeinen Krank-  
envereines, gemeines Mitglied der Wiener medicinischen  
Facultät und Mitglied des Wiener medicinischen Doctor-  
Collegiums, bestrenommirter Specialarzt.  
Für gewissenhafte und rationelle Behandlung garantirt  
die seit fast 20 Jahren bekannte Ordinations-Anstalt, die  
täglich von 9-6 Uhr geöffnet. — Belebende Prochure  
von Dr. Hartmann und Medicamente werden  
discret zugesendet. [264] 74

Honorar mäßig.  
Wien, I., Lobkowitzplatz Nr. 1.